

## D Grüene het zweni Wasser gha für aui

*Im letschte Bytrag hanech ja verzeut, dass sech dr Ramseischache im Louf vor Zyt zumeine Gwärzäntrum het entwicklet. Im Jahr 2000 het d Zimmerei Kühni dert e Liegeschafte überno u denn d Firma vom Oberfrittebach uf Ramsei züglet. Dert het si sech prächtig chönne entwicke u isch hüt eini vo de gröschte Zimmerei ir Schwyz. Ramsei isch aber natürlech o ir ganze Schwyz bekannt worde dür d Gründig vor Obschty-Verwärtig. 1910 isch die Gnosse-schaft gründet worde. Die gänzi Sach isch im Novämber 1905 i ds Roue cho. Dennzumale het me gmerkt, dass me fasch aues Obscht vor Schwyz i ds Ussland verschickt u de drfür us Italie u Frankrych Wy bezieht. Warum isch niemer ir Schwyz ir Laag, säuber us Öpfu u Bire Moscht z mache? I dene Jahr isch no hüüfe Obscht zu tröchnete Schnitz verarbeitet worde, wo aber gäng wie schwieriger sy z verchoufe gsy. Die wichtigschte Gründer sy dr Fritz Oberli vo Ramsei u dr Johann Bärtchi vor Boumschueu Waldhuus gsy. 1914 het d Firma ar Landes-ussteig z Bärn die höchschi Uszeichig übercho!*

*Im Buech über Lützuflieh wird o e Artiku sy über d Poscht-gschicht. Dert isch mir ufgaue, dass es fasch nume Stämpfe git vor Bahnposcht «Ramsei-Sumiswald-Huttwil-Bahn». Stämpfe vor Poscht Ramsei hingäge sy säute.*

*No am Aafang vor Suecherei bin i ir Ortschaft Grünenmatt. So wies usgseht, isch die Ortschaft entstange us dr Mühli u dr Saagi, wos mindeschens sit 1600 git. Hie isch rächt viu Materiau da, wüu dr Müer u der Sager über lengeri Zyt mitem Bützer vom Heimet Adubode um d Wasserrächt hei zangget. Am nördliche Ufer vor Grüne isch ds Dorf offesichtlich nid vor 1600 entstange. D Grüne isch ja d Gränze zwische Trachs-waud u Brandis gsy. Vermuel-lech isch das dr Grund, warum me nid viu fingt. I vermuete, dass ersch mitem Chouf vor Herr-schaft Brandis dür Bärn «Läbe» i die Sach isch cho! D Mühli hets vermuetelech sit 1660 gää, wüu im 1670 dr Staat Bärn het d Was-serrächt müesse regle. D Grüne het vermuetelech nie gnue Wasser gha für au die Gwärb, wo nach 1550 sy entstange.*

*Um 1800 isch o z Grünenmatt Gwärb gründet worde (Gasthof, Ziegelei, Transport, Schnyder u Schuhmacher). Ab 1900 isch de dr Geissbühler mit sim Trachte-schmuck berühmt worde. Ueche gägem Bänzberg hets Einzuhöf gä, wo scho i de ersch-te Urbare vo Trachs-waud u*



An der Musikschule Oberemmental geben bald Musikpädagogik-Studierende Unterricht.

Bilder: Daniel Schweizer

## Praxisnahes Musikstudium mit der Musikschule Oberemmental

**Langnau:** Die Hochschule für Künste Bern und die Musikschule Oberemmental lancieren ein praxisnahe Projekt: Studierende unterrichten während des Studiums an der Musikschule.

Die Hochschule der Künste Bern HKB und die Musikschule Oberemmental gehen neue Wege in der Musikpädagogik. Mit ihrem Pilotprojekt «praxisnah und immersiv studieren» starten die beiden Partner ein neues Ausbildungsmodell. Dieses schweizweit neue Modell vereint Studium und Musikschulpraxis; Studium und realer Musikschulalltag werden darin systematisch verbunden.

Ab dem Herbstsemester 2026/27 werden Studierende ihr gesamtes viersemestrige Musikpädagogik-Masterstudium eng mit der Unterrichtspraxis an der Musikschule Oberemmental verknüpfen. Der Pilot, er umfasst die Studiengänge klassische Musik und Jazz, wird von einer Forschungsabteilung der HKB wissenschaftlich begleitet. Damit soll die Praxistauglichkeit des Projekts für den Einsatz an anderen Musikschulen verifiziert werden.

### Die Pensionierungswelle kommt

Für Rico Gubler, Leiter Fachbereich Musik an der HKB, liegen die Vorteile auf der Hand. «Der Praxisbezug an der HKB wird verstärkt. Mit dem durchgehenden Praktikum erfolgt eine optimale Einbindung ins Musikschulleben.» Gleichzeitig könne damit auch dem Mangel an Lehrperso-

nen begegnet werden. «Denn es kommt eine Pensionierungswelle auf uns zu, die auf dem Land noch ausgeprägter ausfällt.» Mit diesem innovativen Projekt solle der ländliche Raum zusätzlich gestärkt werden. Zudem wolle man im Rahmen dieses Modells einen erleichterten Zugang für Kinder aus Familien mit beschränktem Budget ermöglichen.

### Nutzen fürs Oberemmental

Die Idee, so Ueli Kipfer, Musikschulleiter der Musikschule Oberemmental, sei aus der täglichen Praxis entstanden. «Wir kennen die Anforderungen an die Ausbildung, die qualitativ hochstehend und in der Region verankert sein muss.» Die für das Projekt sorgfältig ausgewählten Studierenden würden für das Masterstudium einen Arbeitsvertrag mit der

Musikschule unterschreiben. Von ihnen sollen drei bis fünf Musikschülerinnen und Musikschüler unterrichtet werden. Alle Praktikumseinheiten würden an der Musikschule durchgeführt, die Studierenden ins Kollegium eingebunden. Begleitet würden sie von Dozenten für Fachdidaktik und von Praxislehrpersonen.

Auch Reto Inäbnit, Geschäftsführer des Verbands Berner Musikschulen, weist auf die Bedeutung dieses Projekts hin. An 28 Musikschulen im Kanton Bern würden 19'500 Schülerinnen und Schüler von rund 1000 Lehrpersonen unterrichtet. Viele arbeiten im Teilensem und seien an mehreren Musikschulen tätig. «So machen sie Werbung für das Projekt, tragen das erworbene Wissen und diese neue Erfahrung weiter», ist Inäbnit überzeugt. *Daniel Schweizer*



Reto Inäbnit vom Verband; Ueli Kipfer, Musikschulleiter; Rico Gubler und Felix Bamert, beide von der HKB (von links) kooperieren für das neue Projekt.